

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 53

Illustration: Gegensätze
Autor: Gils, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marietta stand vor dem Spiegel und rang mit ihren schweren Zöpfen, die sich ihr wie schwarze Schlangen ums Haupt wanden. Allen Spangen und Nadeln zum Trotz waren sie kaum zu bändigen. Da riß ihre Freundin Nelly die Tür auf.

„Guten Tag, Marietta!“

„Guten Tag, Nelly!“

„O, Du bist noch nicht fertig? Wann wirst Du Dich zum Bublikopf befehren?“

Marietta lachte und schüttelte energisch das haargekrönte, trotzig zurückgeworfene Haupt.

„Das ist doch nur Eigensinn von Dir, Marietta!“

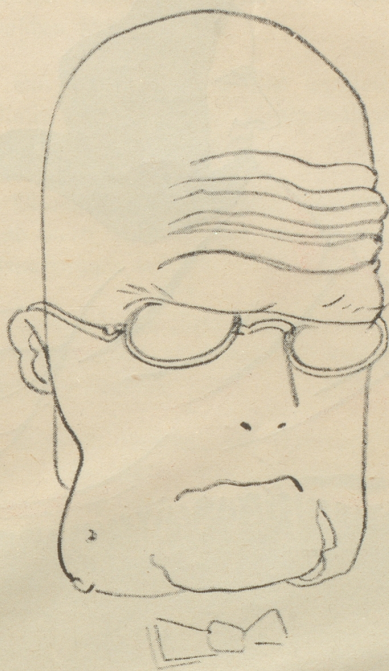
„Mag sein, Nelly! Ich bin eben so. Zuweilen ist es gut, eigenen Sinn zu haben.“

„Geh' mir ab! Wortspielerei! Das ist doch keine Antwort!“ gab Nelly ärgerlich zurück, denn ihr ging jede, auch die geringste geistige Anstrengung gegen die Natur. „Bei Deiner Absonderlichkeit wirst Du nie Glück bei Männern haben. Du hast gewiß auch den ‚eigensinnigen‘ Ehrgeiz, eine brave alte Jungfer zu werden!“

„Huh! — Das hat wohl noch Zeit, meine Liebe!“

Marietta, die ihre Zwanzig noch nicht vollendet hatte, rümpfte übermütig ihr kleines Stumpfnäschen, machte vor ihrer Freundin eine schelmische Verbeugung, sandte einen letzten Blick in den Spiegel, der ihr freundlich zulächelte, und schob dann ihren Besuch zur Tür hinaus. Dabei konnte sie sich nicht enthalten, die gute Freundin zur Strafe für ihre frevelhafte Prophezeiung heimlich in die Hüfte zu kneifen. Nelly schrie erschreckt auf. Es folgten noch einige Liebespüffe, und dann schlenderten beide Arm in Arm zum üblichen Morgenbummel die Straße hinab.

Nelly's Zunge plätscherte unaufhörlich wie eine junge Ente, die man ins Wasser gelassen hatte. Was mußte dieser geschwätzige Mund nicht zu erzählen! Da hörte man von „ süßen“ Abenteuern, von tausend unwichtigen Wichtigkeiten, pikant gewürzte Klatschgeschichten, Dinge, die Nelly selbst kaum erlebt oder auch nur gehört haben konnte. Marietta nahm auch gar nicht alles für bare Münze, tauschte aber ganz gern den Mären, den Geschichten des Tages, die ihre Freundin kraft



Der Mann von der Steuerbehörde



Der Steuerzahler

ihrer angeborenen Phantasie so — phantastisch auszuschnürcen verstand. Obwohl Marietta von allem nur die Hälfte glaubte, erreichten Nelly's blühende Erzählungen doch den Zweck, das Herzchen der noch Ahnungslosen aufzuwühlen, die still Verträumte neugierig zu machen und mit einer quälenden Sehnsucht nach dem Leben, dem „großen schäumenden Leben“, zu erfüllen.

Da kam ein Tag, an dem Marietta hinging und den Prunk ihrer selten schönen Zöpfe opferte. Sie tat es nicht leichten Herzens und nicht — Nelly zu Liebe. Sie hatte wie diese einen Freund gewonnen. Lange hatte sie ihren Besitz verteidigt. Aber der Freund wünschte das Opfer, er wollte sie modisch haben, vielleicht mehr, um ihre Fügsamkeit zu erproben als aus innerstem Verlangen. Jedenfalls hatte er oft in sie gedrungen und sich beim letzten Spaziergang infolge ihrer hartnäckigen Weigerung ein wenig verstimmt gezeigt. Da hatte sie, einem irgendwie zwingenden Zuge des Herzens folgend, den Entschluß gefaßt, dem Freunde die erbetene Freude zu bereiten. Heute wollte sie ihn damit überraschen, beglücken, wie sie glaubte, und war selber ganz glücklich in diesem Gedanken. Voller Erwartung ging sie von Hause

fort. Welchen Eindruck mußte ihre modische Verwandlung, ihre nicht geringe Gabe auf das Herz des Mannes machen, dem sie anhing, bereits mehr anhing, als sie gewußt hatte! — Und er?

Seit zwanzig Minuten ging sie auf und ab. Er — kam nicht. Kam nicht! Blieb aus — ohne Wort, ohne Entschuldigung, ohne Zeile!

Noch einmal hin, noch einmal her — und dann entfernte sie sich hastigen Schrittes.

Zum Unglück muß ihr auf dem Heimweg auch noch Nelly begegnen, die von dem mißglückten Stelldichein keine Ahnung hatte und sie zum ersten Mal im Bublikopf sah. Ganz aufgeregt vor Freude stürzte Nelly auf sie zu, umhalfste sie auf offener Straße, küßte sie ab und überhäufte die krampfhaft Lächelnde und verstört Blickende mit Schmeicheleien: „Jetzt kann Dir keiner widerstehen, Liebling! Oh, wenn ich ein Mann wäre...“

Sie kam nicht weiter, denn plötzlich riß sich Marietta heftig los und rannte ohne Gruß davon. Sie eilte nach Hause und schloß sich ein.

Kein Mensch sah ihre Tränen. Nur das Zimmermädchen, das am anderen Morgen ihr Bett zu besorgen hatte, wunderte sich über die Feuchtigkeit der Kopfkissen...